

Der oben am Kreuze befindliche, den Leichnam am Tuche herablassende Mann ist eine kräftige, starke Figur, ganz im rembrandtischen Geschmack, welche an des Künstlers Liebling, dessen Manier er so oft in seinen Werken huldigte, mahnt.

Ganz im Hintergrunde befindet sich ein Mensch, welcher, nachdem er von der Leiter herabgestiegen ist, dieses nun überflüssige Werkzeug, dessen er sich bei dem Gesäfte bedient hat, hinwegnimmt. Er trägt einen Schnauzbart und hat den Kopf mit einem Tuche umwunden. Dieses ist nun eine Nebenfigur, welche unbeschadet des Ganzen wohl hätte wegbleiben können, die wirklich zu unbedeutend ist, um eine Erklärung zu verdienen, welche man jedoch — ebenfalls zum Ueberflusse — für Manchen, welcher nun einmal Alles erklärt wissen will — jedoch ohne die eidliche Bestärkung der Wahrheit derselben zu gewärtigen, für einen Deutschen, und namentlich für einen Westphalen, als welche sich bei der Kreuzigung des Menschensohns vorzüglich thätig bewiesen haben sollen, halten zu können glaubt, und zwar aus folgenden Gründen:

Weil nämlich die Römer in jener Zeit noch runde Bärte trugen, der bloße Schnauzbart aber ein charakteristisches Kennzeichen der Deutschen und Gallier war *), bis ihnen von ihren Zwingherren auch diese Zierde zu tragen verboten wurde **), sich damals auch bei den römischen Legionen mehrere Deutsche befanden, von welchen denn leichtlich Einer derselben — weil diese Nation von jeher ihrer Dränger Befehlen, selbst in den Kleinsten nur zu willig gehorchte — von dem auf der Leiter stehenden

*) S. Jul. Caesar de bello Gallico l. VI. toto corpore sunt rasi, praeter caput et labium superius.

**) S. Versuch einer Kulturgeschichte von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. Frankfurt und Leipzig 1798.